

**Ölbaum online Nr. 32 – 18. Juli 2008 – Pfarrer Dr. Michael Volkmann
Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf – Gespräch zwischen Christen und Juden**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter http://www.kloster-denkendorf.de/newsletter_oelbaum.htm einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

1. Liebe Leserinnen und Leser

2. Denkendorf aktuell: Rückblick und Ausblick

a) Tora-Lernwochen Juni-Juli 2008

b) Israelsonntag

c) Fortbildungskurs „Vergänglichkeit des Lebens und Ewigkeitshoffnung...“ 8. -10.9.2008

d) Studiennachmittag „Zum Generationenwechsel im Judentum“ am 22.9.2008

e) Jahresprogramm 2009 online

3. Bericht von der Reise „Budapest – leuchtende Zionsburg über der Donau“ – Teil 2

4. Zur Vorbereitung des Gedenktags am 9. November: 70 Jahre Novemberpogrome

1. Liebe Leserinnen und Leser

als Vorsitzender der landeskirchlichen Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“ war ich mit einem Stand zusammen mit dem „Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung e. V.“ bei der 60-Jahr-Feier für den Staat Israel auf dem Stuttgarter Schlossplatz zugegen. Unter den Rednern war auch Prälatin Gabriele Wulz, die unter anderem sagte: „Die evangelische Kirche hat unsagbar und beschämend lang gebraucht, bis sie endlich zur Umkehr und Erneuerung in ihrem Verhältnis zu Israel gekommen ist. Die Kirche war mit Blindheit geschlagen und hat nicht erkannt, dass, wer Israel antastet, den Augapfel Gottes antastet (Sacharja 2,12). Umso dankbarer sind wir für alle Zeichen eines neuen Miteinanders, für Möglichkeiten des Voneinander Lernens, für den lebendigen Austausch untereinander, für Partnerschaften. Für neue Nachbarschaft in unseren Städten und für eine Kultur des Respekts – und nicht zuletzt für das gewachsene Wissen in unseren Gemeinden.“ Fotos vom Schlossplatz finden Sie unter: http://www.kloster-denkendorf.de/fotoseite_jc6.htm#60%20Jahre%20Israel%20-%20Feier%20am%208.%20Mai%202008%20auf%20dem%20Stuttgarter%20Schlossplatz.

Am 24. Juni nahm ich an der Feierstunde des Landtags von Baden-Württemberg „60 Jahre Staat Israel“ teil. Den Hauptvortrag hielt der frühere israelische Botschafter in Deutschland, Shimon Stein. Er unternahm einen nüchternen historischen Gang durch die sechzig Jahre seines Staates und thematisierte dessen innere Entwicklung, seine äußeren Konflikte und seine heutige Stellung in der Welt. Im letzten Teil seines Vortrags sprach der Redner auch über die aktuelle Konfliktlage. Der Nahost-Konflikt müsse beigelegt werden, so Stein, um den jüdischen Staat zu bewahren. Der Weg dorthin sei umstritten. Israel habe sich aus Gaza zurückgezogen, aber keine Ruhe für das Grenzgebiet erhalten. Weitere territoriale Schritte sollten folgen, aber stattdessen ist der Sieg der Hamas in Gaza eine ständige Bedrohung für Israel. Die Hamas nehme die palästinensische Bevölkerung als Geisel, diese leide. Die israelische Gesellschaft dagegen überlebe nicht nur, sondern blühe, ihre lebendige Demokratie funktioniere. Die Skandale ihrer Politiker träfen auf eine starke Justiz. Die Wirtschaft floriere, drei Viertel des Exports seien High-Tech-Artikel. Die Integration einer Million Juden aus Russland sei eine beispiellose Leistung. Drei Nobelpreisträger in den vergangenen Jahren zeigten die beeindruckenden wissenschaftlichen Leistungen Israels. Die deutsch-israelische Kooperation sei auf vielen Gebieten besonders erfolgreich. Doch nach wie vor werde der Staat Israel delegitimiert und Zielscheibe einer obsessiven Berichterstattung. Sorge bereite der Iran mit seinen Nuklearbestrebungen. Der Preis, sie zu verhindern, sei heute geringer als der, den die Staatengemeinschaft für einen nuklear bewaffneten Iran zu bezahlen hätte. Soweit Shimon Stein.

Am 14. Mai 2008 hätte man auch die 60 Jahre des Staates Palästina feiern können – wenn die palästinensischen Araber und ihre Brüder und Schwestern in den damals bereits existierenden arabischen Staaten den UN-Teilungsplan von 1947 akzeptiert hätten. Heute ist die Gründung eines Staates Palästina ungewisser als noch vor zehn oder fünfzehn Jahren, und zwar vor allem auf Grund der Spaltung zwischen den Palästinensern in Gaza und im Westjordanland und die besonders vom Iran betriebene Aufstachelung von Hamas und Hisbollah gegen Israel. „Nahe Osten: Alle Zeichen stehen auf Krieg“ lautet der Titel eines Kommentars von Joschka Fischer im Wiener „Standard“ vom 30.5.2008: „Israel wird nicht zuschauen und abwarten. Der Nahe Osten treibt auf eine neue große Konfrontation zu.“ Zu gering sind die von der UNO beschlossenen Wirtschaftssanktionen gegen den

Iran. Eine Spiegel-Grafik (Nr. 27/2008, S. 89) zeigt einen geringen Rückgang der deutschen Exporte auf hohem Niveau (5 Mrd. \$), leicht steigende Exporte der USA (!) auf sehr niedrigem Niveau (100 Mio. \$), kräftig steigende russische Exporte (3 Mrd. \$) und rasant steigende chinesische (7,3 Mrd. \$), woraus zu schließen ist, dass dieses politische Mittel, den Iran von seinen Nuklearplänen abzubringen, wirkungslos bleiben dürfte. Die Lage eskaliert: bei seiner Konferenzteilnahme in Deutschland stieß der iranische Präsident erneute Drohungen gegen Israel aus, fast gleichzeitig erklärte Barak Obama, er werde als US-Präsident „alles, alles“ tun für Israels Sicherheit. Die israelische Luftwaffe übte mit hundert Maschinen über dem Mittelmeer einen Angriff auf den Iran, der Iran antwortete mit Manövern und Raketenabschüssen sowie der Drohung, bei einem Angriff die für den Erdölexport der Golfstaaten unverzichtbare Straße von Hormuz zu blockieren. Woraufhin die USA erklärten, dies nicht zu dulden.

Neben diesen aktuellen politischen Themen um den Staat Israel lebt im Protestantismus eben wieder die Diskussion um die theologische Bedeutung der israelischen Staatsgründung auf, ein für mich sehr spannendes Thema, das in einem späteren Ölbäumchen zum Zuge kommen sollte. Hier ein Link zu einem neuen Artikel, der sich mit eben diesem Thema befasst: http://www.compass-infodienst.de/Peter_Hirschberg_Die_bleibende_Provokation_Christliche_Theologie_im_Angesicht.5635.0.html

2. Denkendorf aktuell: Rückblick und Ausblick

a) Tora-Lernwochen Juni-Juli 2008

An 19 Orten fanden, im Auftrag der Landeskirche von mir organisiert und von den örtlichen Veranstaltern vorbereitet, im Juni und Juli Tora-Lernwochen mit Lehrern aus Israel statt. In diesem Jahr wurden an fünf Abenden Geschichten von Isaak und Rebekka aus dem 1. Buch Mose 18-28 behandelt. Die mehr als fünfhundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebten intensives Lernen nach jüdischer Bibelauslegung und interessante Gesprächspartner, die in den meisten Fällen zusammen mit ihren Ehepartnern angereist waren. Sieben Lehrer absolvierten zwei aufeinander folgende Wochen. Sie alle waren mit dem Verlauf der Lernwochen ausgesprochen zufrieden. An drei Sabbaten feierten die Lehrer ihre Gottesdienste im Kloster Denkendorf zusammen mit Freunden. Im nächsten Jahr (Programm siehe unter 2.e) findet die Lernwoche hier in Denkendorf statt. Das Presse-Echo war beeindruckend. Einen ausführlichen Bericht über die Lernwochen finden Sie auf dem Bildungsportal unserer Landeskirche: http://www.bildungsportal-kirche.de/home/news-im-ueberblick/news-detail/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=7665&tx_ttnews%5BbackPid%5D=1042&cHash=0c8e653787.

Einige Fotos von den Lernwochen finden Sie auf unserer Homepage:

http://www.kloster-denkendorf.de/fotoseite_ic6.htm#Toralearnwochen%202008

Lehrer, Themen und Orte aus 30 Jahren Denkendorfer Toralearnwochen finden sie unter:

http://www.kloster-denkendorf.de/bereich_v_christen_und_juden.htm.

b) Israelsonntag

Die Denkendorfer Arbeitshilfe zum Israelsonntag finden Sie unter

<http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008/Israelsonntag%202008.pdf>.

c) Fortbildungskurs „Vergänglichkeit des Lebens und Ewigkeitshoffnung...“ 8. -10.9.2008

Hier der Ausschreibungstext: „Vergänglichkeit des Lebens und Ewigkeitshoffnung in Tora, Talmud und Siddur“ Der jüdische Glaube ist ausgesprochen diesseitsorientiert. Immer wieder begegnen wir in der gesamten Tora bzw. dem Tanach, den 24 Büchern des Ersten Testaments, lebensprallen Erzählungen, in denen es darum geht, die gottgewollten und gottgestellten Herausforderungen des irdischen Lebens zu bejahen und zu meistern. Auch im Talmud, dem großen Auslegungswerk der Tora, in welchem die Rabbiner im Laufe von ca. tausend Jahren die Lebensweisheiten der Tora in Verhaltensvorschriften für den Alltag umwandelten, finden wir eine Fülle lebenszugewandter Einsichten und Forderungen an den gottgläubigen Juden. Und dennoch verschließen sich weder das Erste Testament noch der Talmud noch die synagogale Liturgie der Juden der Tatsache des Endes allen irdischen Lebens, sondern unternehmen ganz im Gegenteil tiefgründige glaubensgetragene Spekulationen über das Leben nach dem Leben.

Termin: Montag – Mittwoch, 08.-10.09.2008

Leitung: Dr. Yuval Lapide, Niedernhausen

Mitarbeit: Dr. Michael Volkmann, Denkendorf

Kosten: 220 €. Studierende erhalten auf Nachweis eine Ermäßigung von 50 %.

Interessierte sind gebeten sich rasch anzumelden.

d) Studiennachmittag „Zum Generationenwechsel im Judentum“ am 22.9.2008

„Jung und Alt: zum Generationenwechsel im Judentum“

Wesentliches Anliegen des Judentums ist die Heiligung aller Alltagsvollzüge. So gewinnen natürliche Lebensprozesse eine vertiefte religiöse Bedeutung. Dies zeigt sich besonders in der Hochschätzung einerseits

der Kinder, andererseits der alten Menschen. Was sagen uns die Bibel und andere jüdische Quellen zu diesem Thema heute? Der Referent ist Dozent für Judentum und hebräische Sprache in Tübingen.

Termin: Montag, 22.09.2008, 14.30-18.00 Uhr (einschl. Kaffee von 14.30-15.00 Uhr)

Referent: Joseph Rothschild, Tübingen

Kosten: 12 €

Ort: Kloster Denkendorf, Reuchlinsaal

e) Jahresprogramm 2009 online

Das Jahresprogramm 2009 ist druckfertig. In der Word-Version steht es bereits auf unserer Homepage:

<http://www.kloster-denkendorf.de/images/202008II/FB%20V%20Druckversion%202009.doc>

Die Layout-/Druck-Version folgt in Kürze.

3. Bericht von der Reise „Budapest – leuchtende Zionsburg über der Donau“ – Teil 2

Unter dem Link <http://www.kloster-denkendorf.de/fotoseite.htm> können Sie in der Sparte „Bereich Christen und Juden“ zahlreiche Fotos von der Budapestreise aufrufen. Es geht auch direkt über den Link http://www.kloster-denkendorf.de/fotoseite_jc6.htm#Unterwegs%20zu%20den%20Stätten%20der%20Juden%20Europas%20VI:%200Budapest%20-%20leuchtende%20Zionsburg%20über%20der%20Donau%20%20vom%203.-8.%20März%202008.

Wir hatten mehrere Gespräche mit Vertretern der Budapester jüdischen neologischen Gemeinde. Prof. Ernő Lazarovits führte uns durch die Dohany-Synagoge, den angrenzenden Hof, in dem die Pfeilkreuzler und Nazis 1944/45 das Zwangs-Getto eingerichtet hatten und in dem heute die Gräber der ermordeten Gettobewohner liegen, die dort befindliche Gedenkstätte und schließlich durch den großen jüdischen Friedhof Kerepes. Direktor Mikosch Ebner führte uns durch das Jüdische Museum, das an genau der Stelle des Geburtshauses Theodor Herzls steht. Das Museum hat mehrere Räume, die den Sabbat, die Feste im Jahreskreis, die Feiern im Lebenslauf und die Schoa behandeln. Der Historiker Prof. György Harazsty hielt im Hörsaal des Jüdisch-Theologischen Seminars (JTS) einen Vortrag über die Geschichte des Rabbinerseminars, durch das er uns zuvor geführt hatte. Alle diese Führungen waren auf deutsch.

Besonders eindrücklich war der von Museumsdirektor Ebner übersetzte Vortrag des geschäftsführenden Direktors der Jüdischen Gemeinde Budapest, Zoltay, im Bürogebäude der Gemeinde und des Dachverbands der ungarischen jüdischen Gemeinde in der Budapester Zip-Straße am 5. März dieses Jahres. Von den 80.-90.000 Juden Ungarns, so der Redner, seien 40.000 bei einer Gemeinde registriert und damit Juden im halachischen Sinn. 90 % von ihnen lebten im Raum Budapest, wo noch 19 Synagogen existierten, davon fünf mit täglichem Minjan (10 Männer für den Gottesdienst). In den anderen gebe es Minjan am Sabbat. In der Provinz, die von der Schoa umfassend betroffen war (138 Gemeinden seien völlig vernichtet worden), gebe es heute 22 zum Teil kleine Synagogen, davon an fünf Orten täglichen Minian. Die Lebensbasis der ungarischen Juden sei die im Schulchan Aruch festgelegte, gleichwohl seien die Neologen weder orthodox noch konservativ noch reformiert. Sie sähen sich in der Mitte zwischen orthodoxem und progressivem Judentum und richteten sich in vielem nach der Orthodoxie. Die orthodoxe Gemeinde Budapests sei klein. Ein ungarisch-jüdischer Witz besage, in Ungarn gebe es vier orthodoxe, zwölf neologische und zweihunderttausend andere Juden. Zoltay sagte, die Orthodoxie sei wichtig für die Kaschrut, und der Sabbat habe das Judentum erhalten. Daher sei die wichtigste jüdische Institution die Synagoge. Daneben gebe es ein jüdisches Krankenhaus und durchgehend Kindergarten, Grundschule, Mittelschule und eine Hochschule mit Promotionsrecht. 4.000 junge Leute seien zurzeit in Ausbildung. 1.500 alte Menschen außerhalb der Altenheime erhielten koschere Mahlzeiten durch einen Zubringerdienst. 1.000 bedürftige Familien erhielten jeden zweiten Monat 30 kg Lebensmittel gespendet. Für mehrer hundert ältere Menschen gebe es Medikamentenhilfe. In Budapest erscheine eine vierzehntägliche jüdische Zeitung. Im staatlichen Fernsehen würden zwei Mal fünfzehn Minuten wöchentlich jüdische Sendungen gezeigt, zusätzlich gebe es Radiosendungen. Die größte jüdische Bibliothek Osteuropas (andere sagen: außerhalb Israels) sei mit Hilfe eines deutschen Fonds restauriert worden. Außerdem Sorge der Dachverband unter Schwierigkeiten für 1.600 jüdische Friedhöfe an Orten, die heute ohne Gemeinde sind. Den Juden in Ungarn stünden sechzehn Rabbiner zur Verfügung, zwei von ihnen in der Provinz. Jährlich blieben zwei Absolventen des Rabbinerseminars als Rabbiner in Ungarn. Daher seien Vorbeter sehr wichtig. Der Dachverband MAZSHISZ (www.mazshisz.com) vereine alle Richtungen des ungarischen Judentums, ohne ihre Autonomie einzuschränken. Neben den Neologen gebe es kleine orthodoxe, Lubawitscher und Reform-Gemeinden. Die ehemalige Status-Quo-Gemeinde habe den Krieg nicht überlebt. Als Geschäftsführer sitze er, Herr Zoltay, heute in dem Büro, in das im März 1944 Adolf Eichmann eingezogen sei, um die Deportation der ungarischen Juden zu organisieren, der über eine halbe Million Menschen zum Opfer gefallen sind. Die neologische Richtung sei am ehesten mit der konservativen zu vergleichen. In der Synagoge gebe es eine Orgel, Männer und Frauen säßen durch einen Gang getrennt, die Gebet seien in Hebräisch, die neologische Richtung

sei überall anerkannt, außer von der Orthodoxie in Israel. Seit 1990 seien die ungarischen Regierungen nicht mehr antisemitisch bzw. antizionistisch, allerdings manche gesellschaftlichen Gruppen. Die Wurzeln lägen in nationalsozialistischer Ideologie und in wirtschaftlichen Problemen. Heute lebten in Israel eine Viertelmillion Menschen mit ungarischem Familienhintergrund, viele von ihnen pflegten familiäre Kontakte nach Ungarn. 40 % aller Ungarn lebten heute außerhalb Ungarns, der ungarische Staat verstehe sich nach wie vor als Vertreter ihrer Interessen. Vergleichbar sei es mit dem Judentum und Israel. Doppelte Staatsbürgerschaft sei in Ungarn möglich. Das ungarische Judentum habe heute gute Beziehungen zu internationalen Gremien, auch zu den Juden in Deutschland. In Ungarn gebe es keine Kirchensteuer. Die Gemeinden sammelten Spenden, freilich sei das Aufkommen an „Zedaka“ (Wohltätigkeit) gering. Die Hilfsorganisation Joint habe ihre anfängliche Hilfe eingestellt. Ein Entschädigungsabkommen von 1990 bringe monatliche Subventionen. Jährlich fänden sechshundert jüdische Bestattungen statt, die Gemeinde erhalte auch Erbschaften (Immobilien). Hoffnung mache die Tatsache, dass es heute die jungen Leute seien, die die Religion aus der Gemeinde in die Familien zurück brächten.

Unsere Budapestreise endete mit der Teilnahme am Freitagabendgottesdienst in der Wintersynagoge (Heldentempel), wo wir noch den ehemaligen ungarischen Oberrabbiner Jozsef Schweitzer und den amtierenden Rabbiner Fröhlich trafen. Kompliment und Dank an Barbara Birkert für die Vorbereitung dieses sehr guten Reiseprogramms „unterwegs zu den Stätten der Juden Europas“. 2009 soll „eine Reise zu den Juden auf dem Lande“ folgen, die uns ins Elsass und nach Straßburg führt. Hier nochmals der Link zum Programm 2009: <http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008II/FB%20V%20Druckversion%202009.doc>

4. Zur Vorbereitung des Gedenktags am 9. November: 70 Jahre Novemberpogrome

Die ACK Baden-Württemberg hat auf der Basis meiner Entwürfe nun eine Arbeitshilfe für den 9. November 2008 herausgegeben, die über die Verteiler der einzelnen Mitgliedskirchen an die Pfarrämter gelangen werden. Die Broschüre kann jetzt schon von unserer Homepage herunter geladen werden:

<http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008/2008%20ACK.pdf>.

Eine Autorengruppe hat im Auftrag der EKD eine Arbeitshilfe erstellt, die unter folgendem Link aufzurufen ist:

[http://www.ekd.de/gottesdienst/daten/Handreichung_09-Nov-2008\(2\).pdf](http://www.ekd.de/gottesdienst/daten/Handreichung_09-Nov-2008(2).pdf).

Mein Hannoveraner Kollege Wolfgang Raupach-Rudnick verfasste einen grundlegenden Artikel zum Gedenken am 9. November, den Sie als COMPASS-Online-Extra unter folgendem Link finden:

http://www.compass-infodienst.de/Wolfgang_Raupach-Rudnick_Der_9_November_ein_kirchlicher_Gedenktag.5005.0.html

Seit nunmehr zwölf Jahren bestehen die Beziehungen zwischen der Tübinger Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde, deren Pfarrer ich elf Jahre lang war und in der ich nach wie vor wohne, und der Jüdischen Gemeinde in der russischen Partnerstadt Petrosawodsk. Jährlich besuchen wir uns abwechselnd. Vom 24. Juli bis 1. August werde ich erstmals mit sieben Jugendlichen zur jüdischen Partnergemeinde reisen. Informationen über diese in unserer Landeskirche nach wie vor einzigartige Gemeindeparterschaft, darunter Reiseberichte aus früheren Jahren, finden Sie unter: http://www.bonhoeffer-gemeinde.de/juden/juden_petrosawodsk.htm.

Mit freundlichen Grüßen und guten Urlaubswünschen aus Denkendorf